

Melanie Arndt und Veronika Gerber

Befreiung? Unerhört!

Der 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges - Baltische Wahrnehmungen und Reaktionen¹

Während die Mehrzahl der Europäer den 8. Mai 1945 als den Tag der Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur wahrnimmt, gilt dieses Datum in den baltischen Ländern als Beginn der zweiten, Jahrzehnte andauernden Okkupation durch die Sowjetunion. Die lettische Präsidentin Vaira Vīķe-Freiberga bringt es auf den Punkt: „Dass wir 1944/45 von der Roten Armee befreit wurden, empfinden wir als unerhört.“²

Die kurze Phase der seit 1918 bestehenden Eigenstaatlichkeit Estlands, Lettlands und Litauens fand bereits im August 1939 durch das geheime Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt, den so genannten Molotov-Ribbentrop-Pakt, faktisch ihr Ende. Das Baltikum wurde der sowjetischen Einflussphäre zugesprochen und erlebte in den folgenden Jahren wechselnde Besatzungsregime. Von 1940-1941 okkupierte die Rote Armee das Territorium, gefolgt von der deutschen Wehrmacht in den Jahren 1941-1944/45, im Zuge des Kriegsendes erreichte die UdSSR die Wiederherstellung der baltischen Sowjetrepubliken.

Kriegsende erst am 4. Mai 1990

Vor diesem Hintergrund ist die hitzig geführte Debatte zu sehen, die der russische Präsident Vladimir Putin mit seiner Einladung an die Adresse der baltischen Staatschefs auslöste, den 60. Jahrestag des Kriegsendes gemeinsam mit Vertretern von EU und NATO in Moskau zu begehen. Sowohl die Befürworter als auch die Gegner einer Teilnahme an den Feierlichkeiten argumentierten (und argumentieren) mit dem erfahrenen Leid, das der „Befreiung“ vom Nationalsozialismus durch die erneute Machtergreifung der Sowjets in den drei „kleinen Staaten“³ folgte. Vīķe-Freiberga preschte – trotz der Vereinbarung, sich wie zum 50. Jah-

¹ Zu den russischen Reaktionen und Wahrnehmungen vgl. auch den Beitrag von Igor Polianski im selben Themenschwerpunkt.

² Vīķe-Freiberga zit. n. Marschall, Christian von: „Die Befreiung, die keine war“, in: CICERO, 30.03.2005.

³ Litauen, Lettland und Estland können als Musterländer der „Kleinstaatentheorie“ gelten. Dies betrifft nicht nur ihre kleine Fläche und ihre geringen Einwohnerzahlen – Litauen ist mit 65.200km² und 3,6 Millionen Menschen das größte der drei Länder -, sondern auch ihre unmittelbare Nachbarschaft zu einer Großmacht, die Vergangenheit und Gegenwart der „Kleinstaatentheorie“ wechselvoll bestimmt hat und immer noch stark beeinflusst. Die Sicherung der staatlichen Unabhängigkeit und Betonung der eigenen Nationalstaatlichkeit spielen für diese Länder

restag auf ein gemeinsames Vorgehen zu einigen⁴ – an ihren beiden Nachbarn vorbei und nahm die Einladung an, „um so auch Lettlands energischen Willen auszudrücken, an allen wichtigen Treffen bezüglich der Vergangenheit und Zukunft unseres Kontinentes teilzunehmen.“⁵ Ihre im gleichen Atemzug vorgetragene Ausführung, dass für Lettland der Zweite Weltkrieg erst am Tag der Unabhängigkeitserklärung Lettlands, am 4. Mai 1990, endete, ließ die Moskauer Vorfreude auf den lettischen Besuch verebben. In Politiker- und Medienkreisen wurde die Vermutung laut, Vīķe-Freiberga lege es auf eine Ausladung seitens Russlands an, um mehr Aufmerksamkeit auf europäischer und internationaler Bühne zu erlangen. Das ist in jedem Falle gelungen. International wurde mit Verständnis, wenn nicht gar Unterstützung für die Forderung nach Anerkennung der Okkupation durch den Rechtsnachfolger der Sowjetunion reagiert. Auch wenn der Besuch George W. Bushs in Riga am Vortag der Feierlichkeiten bereits vor dem Desaster um die Moskauer Einladung feststand, so ist er doch als ein deutliches politisches Zeichen zu werten. Schließlich sind es nicht zuletzt die Exil-Letten, -Litauer und -Esten, die in den USA über aktive und durchsetzungsfähige Lobbys verfügen, die sich seit jeher in den baltischen Entwicklungen und Diskursen engagieren.⁶

Der litauische Staatschef Valdas Adamkus und sein estnischer Amtskollege Arnold Rüütel entschieden, nicht ohne Zögern und auch gegen die Stimmen zahlreicher Parlamentarier⁷, der Moskauer Siegeszeremonie fern zu bleiben, um das Datum reflektiert „mit dem eigenen Volk“ zu begehen.⁸ Beeinflusst wurde Adamkus' Entscheidung auch durch die Anfang des Jahres erfolgte Ankündigung, Moskau plane für den 9. Mai 2005 die Errichtung eines Stalin-Denkmal. Der litauische Botschafter in Russland reagierte entrüstet und forderte die sofortige Aufklärung durch das russische Außenministerium. In Litauen stärkte der Streit die Position derjenigen, die sich gegen den Besuch des Präsidenten Adamkus in Moskau anlässlich der Feierlichkeiten am 9. Mai aussprachen. Sogar die Vorsitzende der litauischen Gemeinde in den USA, Regina Narusienė, wandte sich mit einem Brief an Adamkus: „We would insult the people that fought for, died and suffered for independence. This isn't our

daher eine besonders bedeutende Rolle. Vgl. u.a. Höll, Ottmar (Hg.): Small States in Europe and Independence, Wien 1983.

⁴ 1995 entschieden sich die Staatschefs Algirdas Brazauskas, Guntis Ulmanis und Lennart Meri geschlossen, nicht an den Feierlichkeiten teilzunehmen.

⁵ Erklärung Vīķe-Freibergas vom 12.01.2005, http://www.robert-schuman.org/actualite/lettonie9mai_al.pdf (30.04.2005).

⁶ Die baltische Diaspora in den USA setzt sich aus ca. 800.000 Litauern, ca. 200.000 Letten und ca. 20.000 Esten zusammen. Sowohl Vīķe-Freiberga als auch Adamkus entstammen einflussreichen Exilorganisationen in Kanada bzw. den USA.

⁷ Vgl. Newsletter der Konrad-Adenauer-Stiftung: „Der 9. Mai und die baltisch-russischen Beziehungen“ http://www.kas.de/db_files/dokumente/7_dokument_dok_pdf_6376_1.pdf (02.05.2005).

⁸ Vgl. die Erklärungen auf den Internetseiten der Präsidenten Adamkus (<http://www.president.lt/lt/news.full/5544>) und Rüütel (<http://www.president.ee/en/duties/statements.php>).

celebration and it's time to show that we are not weak, but have principles“.⁹ Die russische Regierung versuchte die Wogen zu glätten und erklärte, sie plane lediglich die Errichtung einer Statue von vier für die Anti-Hitler-Koalition typischen Soldaten.¹⁰

In Estland wurde am 2. Mai 2005 im Tallinner Okkupationsmuseum ein „Weißbuch“ präsentiert, das detailliert die Auswirkungen der sowjetischen und nationalsozialistischen Okkupationen analysiert.¹¹ Das Buch ist in enger Zusammenarbeit mit der Diaspora in Amerika entstanden. Insbesondere die konkrete Forderung nach Reparationszahlungen an Russland bildete den Ausgangspunkt heftiger Diskussionen.¹²

Eine „richtige“ Interpretation der Geschichte

Der Kampf um die „richtige“ Interpretation der lettischen Geschichte wurde am 16. März 2005 buchstäblich auf den Straßen von Rīga ausgetragen. An diesem Datum wurde seit der Unabhängigkeit einer Schlacht zwischen dem umstrittenen Waffen-SS-Verband, der sogenannten „Lettischen Legion“¹³ und der Roten Armee an der lettischen Ostfront gedacht (16.03.1944). Anfang des Jahres geriet der Tag, der in der Vergangenheit ein offizieller Gedenktag war, bereits im Vorfeld ins Visier der nationalen und internationalen Kritik. Besonders Russland und Israel, aber auch westeuropäische Staaten verurteilten den Feiertag als eine unzulässige Glorifizierung derjenigen, die furchtbare Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hätten.¹⁴ Der Vorschlag der Präsidentin, den Gedenktag und damit auch den traditionell stattfindenden Marsch zu streichen und auf den 11. November (den Tag zum Gedenken aller lettischen Gefallenen) zu verschieben, stieß bei den Veteranen auf Protest, führte allerdings dazu, dass das Erinnerungsritual in diesem Jahr ohne offizielle Beteiligung der Regierung verlief. Auf ihrem Marsch durch Rīga schlossen sich den ehemaligen Soldaten Mitglieder der nationalistischen Jugendorganisation „Klubs 415“ an. Es kam zu Zusammenstößen

⁹ Narusienė zit. n. Seputyte, Milda: “Proposed Stalin Statue causes outrage”, in: BALTIC TIMES, 27. Januar – 2. Februar 2005, S. 5.

¹⁰ So Mikhail Solomentsev zit. n. Seputyte, Milda: “Proposed Stalin Statue causes outrage”, in: BALTIC TIMES, 27. Januar – 2. Februar 2005, S. 1.

¹¹ „Estonija raskazala o sovetsoj okkupacii v ‚Beloj knige““, <http://lenta.ru/news/2005/05/02/book> (02.05.2005).

¹² Ein Entwurf des „Weißbuches“ wurde bereits im Mai vergangenen Jahres vom Joint Baltic American National Committee (JBANC) dem estnischen Parlament übergeben. Vgl. “Baltic-American Political Activity: A Vision For The Future”,

http://www.alausa.org/gg/acrobat/_JBANC%20White%20Paper%20UPDATE-%2024aug04.pdf (24.04.2005). Eine vollständige englische Version ist zu finden auf den Seiten des estnischen Reichstages: http://www.riigikogu.ee/failid/White_Book.pdf (02.05.2005).

¹³ Die „Lettische Legion“ wurde 1943 gebildet und bestand aus zwei Divisionen mit insgesamt über 100.000 Mann.

¹⁴ Eglitis, Aaron: “Protestors arrested after attempting to block march”, in: BALTIC TIMES, 24.-30. März 2005, S. 2.

mit Vertretern prosovjeterischer Minderheiten-Organisationen (darunter zahlreiche Russen), die mit einer Menschenkette versuchten, den Zug zu stoppen. Über das Ereignis wurde in den russischen Medien breit berichtet – man war wohl mit Blick auf die bevorstehenden Feierlichkeiten in Moskau und die vorangegangenen Debatten froh, die von den Letten gegenüber Russland behauptete moralische Autorität in Fragen der Menschenrechte anfechten zu können.¹⁵

Wie sehr die Geschichte bzw. die Geschichtsschreibung die Beziehungen einzelner Länder zueinander belasten kann, zeigt auch die Kontroverse zwischen Russland und Lettland über das kürzlich erschienene Buch „Lettische Geschichte im 20. Jahrhundert“.¹⁶ Noch bevor das Buch der russischen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, störte bereits die Art, wie es in die Hände von Präsident Putin gelangte: Vīķe-Freiberga überreichte es ihm anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten in Auschwitz. Glaubt man dem SPIEGEL, so antwortete er mit einem überraschten und schmallippigen „Danke schön.“¹⁷ Nach der Lektüre nahm die russische Seite insbesondere Anstoß an der ihrer Meinung nach allzu negativen Bewertung der sowjetischen Rolle in der Geschichte des Landes.¹⁸ Das Außenministerium verurteilte die „ideologische Aufgabenstellung“¹⁹, die dazu führe, „Fakten, nicht geprüfte Informationen und Fälschungen zusammenzumischen, um sie in die eigene Darlegung der Geschichte hineinzuzwingen.“²⁰ Auch die Bezeichnung des Konzentrationslagers Salaspils²¹ als „Arbeits- und Erziehungslager“ erregte den erbitterten Widerstand der Russen.

¹⁵ Es folgte eine russische Eingabe bei der Menschenrechtskommission der UN, in der der stellvertretende russische Außenminister Jurij Fedotov die Gedenkveranstaltung am 16. März 2005 verurteilte und die „inadequate humanitarian situation“ der russischen Minderheit in Lettland und Estland anprangerte. Vgl. <http://www.geneva.un.mid.ru/speeches/20.html> (30.04.2005).

¹⁶ Latvijas vēsture 20.gadsimts: [1900-2004] / Inesis Feldmanis, Daina Bleiere, Ilgvars Butulis, Aivars Stranga, Antonijs Zunda - Rīga: Jumava, 2005. (hrsg. von der lettischen Historikerkommission). Ursprünglich gedacht als ein von Letten für die russische Minderheit verfasstes Buch über Lettland im 20. Jahrhundert, wurde es auf das Angebot eines Verlages hin auch auf Lettisch herausgegeben, eine englische Ausgabe ist in Arbeit.

¹⁷ Mayr, Walter: „Die Fliegen im Bernstein“, in: DER SPIEGEL, 17/2005, 25.04.2005, S. 126.

¹⁸ „Otčet sojuznikov“, http://www.lenta.ru/articles/2005/03/14/anniversary/_Printed.htm (14.04.2005).

¹⁹ „Kommentar des Departements fuer Information und Presse des Außenministeriums Russlands im Zusammenhang mit der Praesentation des Buches `Geschichte Lettlands: 20. Jahrhundert`“, http://www.ln.mid.ru/brp_4.nsf/0/f320ae491b41acd1c3256f9c003c0963?OpenDocument (26.04.2005).

²⁰ Ebd.

²¹ Salaspils (deutsch: „Kurtenhof“), von 1941-1944 Konzentrationslager der deutschen Besatzungsmacht. Die Zahlen der Opfer schwanken zwischen 30.000 und 100.000 Menschen. Vgl. z.B.: <http://www.wmich.edu/coe-committees/intl/facultytrip/latvia/salaspils/album/> (01.05.2005) und <http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/Professoren/ritter/veranstalt/ws9900/baltikum/rundschauartikel4.html> (01.05.2005). Allgemeiner zu Gedenkstätten in den drei Ländern: Jaworski, Rudolf/ Kusber, Jan/ Steindroff, Ludwig (Hg.): Gedächtnisorte in Osteuropa, Kiel 2003.

Verknüpfung von Politik und Geschichte: die Historikerkommissionen

Abseits der tagespolitischen Geschehnisse und Auseinandersetzungen über die "richtige" Interpretation der Geschichte beschäftigen sich auch die baltischen Historiographen mit der Aufarbeitung der Vergangenheit: Im Herbst 1998 wurden durch präsidentielle Dekrete drei international besetzte Historikerkommissionen mit der Erforschung der Geschichte ihres Landes beauftragt.

„The creation of this commission reflects our hope in Estonia that shining the bright light of truth on some of the tragedies of the past will not only contribute to reconciliation within our society and its further reintegration into the international community of nations but also help to prevent the repetition of such tragedies elsewhere.“²²

Diese Zeilen sind einem zentralen Dokument der estnischen Kommission²³ entnommen, die hier formulierten Ziele gelten jedoch ebenso für die beiden anderen baltischen Historikerkommissionen²⁴. Die annähernd zeitgleiche Gründung und die fast bis in den Wortlaut der Zielsetzungen identischen Programme verdeutlichen den Stellenwert, der der Erforschung der eigenen Vergangenheit im Konsolidierungsprozess der jungen baltischen Demokratien beigemessen wird. Politik und Geschichtsschreibung werden auf's engste miteinander verknüpft, wenn es in einem der Gründungspapiere der litauischen Kommission heißt: „The Commission should be seen as a crucial part of democratization, respect for human rights, and strengthening civil society in Lithuania.“²⁵

Inhaltlich ist das Hauptaugenmerk aller drei Kommissionen auf die Zeit der wechselnden Okkupationsregime seit 1940 gerichtet: Die erste sowjetische Okkupation von 1940-1941, die deutsche Okkupation von 1941-1944 und die neuerliche Besetzung durch die Sowjetunion von 1944/45-1991. Im Mittelpunkt steht die Untersuchung besonders umstrittener Fragen wie die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die erstens von den Besatzern und zweitens auf baltischem Territorium verübt wurden, aber auch die Rolle der Esten, Letten bzw. Litauer als Kollaborateure bei der Verfolgung und Ermordung einheimischer und ausländischer Juden.²⁶ Durch intensives Quellenstudium sollen Ergebnisse erzielt werden, „sufficiently well-documented and complete that no one will be able to deny what happened

²² Introduction, <http://www.historycommission.ee/temp/index2.htm> (28.04.2005).

²³ Estonian International Commission for the Investigation of Crimes against Humanity, gegründet am 2. Oktober 1998. Es besteht nur eine englischsprachige Internetseite, eine estnische Bezeichnung war nicht zu ermitteln.

²⁴ International Commission for the evaluation of the crimes of the Nazi and Soviet occupation regimes in Lithuania (Tarptautinė komisija Nacių ir Sovietinio Okupacinių Režimų Nusikaltimams Lietuvoje Įvertinti), gegründet am 17. November 1998; Commission of the Historians of Latvia (Latvijas Vēsturnieku komisija), gegründet am 13. November 1998.

²⁵ Mission statement, http://www.komisija.lt/3_2.htm (28.04.2005).

²⁶ The Hidden and forbidden History of Latvia Under Soviet and Nazi Occupations 1940-1941. Selected Research of the Commission of the Historians of Latvia (= Symposium of the Commission of the Historians of Latvia, Bd. 14), Rīga 2005, S. 7.

or to avoid facing up to the facts.“²⁷ Nach Jahrzehnten der ideologisierten, einseitigen Historiographie streben die Kommissionsmitglieder den Anschluss an die westliche geschichtswissenschaftliche Tradition an, um auf diese Weise „objective evidence“²⁸ zu erbringen und „balanced insights“²⁹ in die Geschichte des Baltikums zu gewinnen. Dem Anspruch auf eine ausgewogene Darstellung wird bereits ein Teil der Publikationen gerecht, die auch Eingang in die Politik finden. Das beweist die bereits erwähnte Rede Vīķe-Freibergas zur Begründung ihrer Reise nach Moskau: Sie benennt und verurteilt die Ermordung von 90 Prozent der jüdischen Bevölkerung durch „die Nationalsozialisten und ihre lokalen Verbündeten“ in aller Klarheit.³⁰

Wie die baltische Reaktion auf die russische Einladung gezeigt hat, wohnt der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges und seinen Folgen eine immense innen- und außenpolitische Sprengkraft inne. Die Versöhnung der verschiedenen Volksgruppen³¹ und ihrer unterschiedlichen Interpretationen der Vergangenheit wird sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen, denn die derzeitigen Debatten zeigen, dass „the opposing views of history are never far from the surface.“³² Um diesen Prozess der Befriedung zu unterstützen, sollen die Ergebnisse der Kommissionsarbeit publiziert und nach Möglichkeit einer breiten Öffentlichkeit bekannt und zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus ist der Einfluss der Kommissionsmitglieder auf die Gestaltung der Curricula von Schulen und Universitäten zu erwähnen und die Seminare für Geschichtslehrer, durch die der Umgang mit kontroversen historischen Themen wie dem Holocaust im Unterricht vermittelt werden soll.

Auch die personelle Zusammensetzung der international besetzten Kommissionen ist für das Verständnis des baltischen Umgangs mit ihrer Geschichte von Interesse. Die eigentliche tägliche Forschungsarbeit wird von den renommiertesten estnischen, lettischen bzw. litauischen Historikern bestritten. Um den Kommissionen ein publikumswirksames „Gesicht“ und größere Autorität zu verleihen, aber auch um Ausgewogenheit und Unparteilichkeit der veröffentlichten Ergebnisse zu gewährleisten³³, gehören in allen drei baltischen Staaten

²⁷ Introduction, <http://www.historycommission.ee/temp/index2.htm> (28.04.2005).

²⁸ Die lettische Präsidentin Vaira Vīķe-Freiberga in ihrem Vorwort zu: *The hidden and forbidden history of Latvia*, Rīga 2005, S. 7.

²⁹ Ebd.

³⁰ Vīķe-Freiberga, Erklärung vom 12.01.2005, a.a.O.

³¹ In allen drei baltischen Ländern gibt es neben den Russen noch belarussische und ukrainische, in Estland finnische, in Lettland polnische und litauische und in Litauen polnische und lettische Minderheiten. Der Anteil der Deutschen beläuft sich auf 0,1% in Litauen und 0,3% in Estland.

³² Wines, Michael: „Latvians Can't Escape Cold War's Divisive Legacy“, in: *NEW YORK TIMES*, 20. Mai 2001.

³³ Vgl. beispielsweise für die estnische Kommission: <http://www.historycommission.ee/temp/index2.htm> (28.04.05), für die litauische Kommission: http://www.komisija.lt/3_2.htm (29.04.05) und für die lettische Kommission: *The hidden and forbidden*, a.a.O., S. 78.

jeweils ein Russe, ein oder mehrere Vertreter jüdischer Organisationen, ein Deutscher sowie anglo-amerikanische oder skandinavische Mitglieder den Kommissionen an.³⁴

Vergleichbarkeit von Kommunismus und Nationalsozialismus

Die „Mission“, im Westen die Kenntnis der sowjetischen Verbrechen zu verbreiten, hat sich nicht nur die lettische Präsidentin für ihren Moskau-Besuch im Mai 2005 auf die Fahnen geschrieben. Auch die mit ihrer expliziten Unterstützung arbeitende lettische Historikerkommission hat sich dieses Ziel gesteckt. In der Präambel zu einem ihrer Fortschrittsberichte beklagt die Kommission die unterschiedliche Gewichtung der nazistischen bzw. sowjetischen Verbrechen in Ost und West. So hätten sich Öffentlichkeit und Historiker in Ostmittel- und Osteuropa verstärkt den in ihrer Wahrnehmung und Erinnerung gegenwärtigeren Verbrechen der Sowjetunion zugewandt. Demgegenüber stehe im Westen die Beschäftigung mit dem Holocaust als einem „extremely brutal and unprecedented crime against humanity“³⁵ im Vordergrund. „These differences in perceptions and awareness sometimes lead to unfortunate downgrading of either the crimes of the Nazis in the East or the crimes of the Soviet regimes in the West“, heißt es in der Präambel weiter.³⁶ Die Kommission betrachtet es auch als ein wünschenswertes Ziel ihrer Arbeit, gemeinsam mit westlichen Historikern

„to make full use of recently available sources and the freedom to investigate them so that the entire picture of recent history can be revealed and understood. Eastern Europe needs to come to grips with the Nazi-instigated Holocaust as it affected their countries, including questions of forced or voluntary collaboration of the indigenous populations [...]. On the other hand, the West needs to confront and process the crimes against humanity committed by the Soviet regime and other Communist regimes in Eastern Europe.“³⁷

Deutschen Ohren sind diese offensichtlich auch im baltischen Selbstfindungsprozess zentralen Fragen nach der Vergleichbarkeit der Hitlerschen und Stalinschen Verbrechen oder der Einzigartigkeit des Holocaust spätestens seit dem Historikerstreik in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vertraut.

³⁴ Pikant ist die Tatsache, dass der estnischen Kommission das MdB Freiherr Wolfgang von Stetten angehört, der erklärtermaßen dem rechts-äußeren Flügel der CDU angehört und zwischen 1997 und 2001 Präsident des rechts-konservativen Studienzentrums Weikersheim war.

³⁵ Präambel zum Fortschrittsbericht der lettischen Historikerkommission: „Crimes against Humanity Committed in the Territory of Latvia from 1940 to 1956 during the Occupations of the Soviet Union and National Socialist Germany“, <http://www.vip.latnet.lv/LPRA/preamble.htm> (25.04.2005).

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

In diesem Zusammenhang ist ebenfalls der Vorschlag des litauischen MEP und früheren Parlamentspräsidenten Vytautas Landsbergis zu sehen, im Zuge des Verbots von NS-Symbolen auch die Verwendung von Hammer und Sichel als Zeichen der stalinistischen Diktatur zu untersagen. In einem Brief, den Landsbergis gemeinsam mit dem ungarischen MEP Jozsef Szajer an den europäischen Justizkommissar Franco Frattini richtete, wird folgerichtig mit der Gleichwertigkeit der nazistischen und kommunistischen Schreckensherrschaften argumentiert: „It is well-known and well-documented that communist dictatorships are responsible for the deaths of tens if millions of innocent civilians – no fewer than the Nazi regime.“³⁸ Derzeit werden einer solchen Initiative keine großen Erfolgchancen prophezeit, denn der Justizkommissar hat das Ansinnen nicht auf die politische Agenda gesetzt. Auch ist die Zustimmung der anderen EU-Mitglieder fraglich. Dennoch zeigt auch dieses Beispiel das Bemühen der Balten (und anderer ostmitteleuropäischer Staaten) um die Anerkennung ihrer Leiden unter der sowjetischen Okkupation und unterstreicht ihre Forderung nach einer „moralischen“ Gleichbehandlung mit den Verbrechen der Nationalsozialisten.

Zugespißt formuliert diese These auch Eva-Clarita Onken, die in ihrer 2003 erschienen Dissertation über den Vergangenheitsdiskurs in Lettland feststellt:

„Das wohl auffälligste Merkmal heutiger lettischer Geschichtskultur ist die stete Betonung der Opferrolle von Letten in der Vergangenheit und die Tendenz zur kollektiven Apologetik mit dem Verweis auf den Mangel an Alternativen oder auf die nationalpatriotischen Motive der Akteure“³⁹.

Das trifft in gleichem Maße auf Litauen und, vielleicht noch im besonderen, auf Estland zu. Pauschale Schuldzuweisungen an „die Sowjets“ resp. „die Russen“ spiegeln sich nicht nur in der Gesellschaft wider - selbst eine Broschüre des estnischen Tourismusbüros ist voller anti-russischer Polemik⁴⁰ - sie bilden auch eine wesentliche Grundlage musealer Konzepte. So ist die Kritik der Jenaer Studentengruppe während des Symposiums „Der Kommunismus im Museum“, veranstaltet von der Stiftung Ettersberg und der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, im Oktober letzten Jahres zumindest inhaltlich durchaus berechtigt⁴¹. In den beiden Okkupationsmuseen Tallinn und Riga sowie im Genozidmuseum in Vilnius⁴² dominiert eine apologetische Herangehensweise, die die jeweilige Nation als homogen und un-

³⁸ Zit. n. „MEPs: ban hammer, sickle and swastika“, in: BALTIC TIMES, 3.-9. März 2005, S. 1.

³⁹ Vgl. Onken, Eva-Clarita: Demokratisierung der Geschichte in Lettland. Staatsbürgerliches Bewusstsein und Geschichtspolitik im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit, Hamburg 2003, hier S. 241.

⁴⁰ Vgl. Tallinn this Week, Vol. March-April 2005.

⁴¹ Zu den Kritikpunkten vgl. Semler, Christian: „Antreten zur Bewältigung!“, in: DIE TAGESZEITUNG, <http://www.taz.de/pt/2004/10/25/a0251.nf/text.ges.1> (02.05.2005).

⁴² Das Museum stellt hier eine Besonderheit dar, weil es in dem ehemaligen Vilniuser KGB-Gefängnis untergebracht ist. Die Ausstellungen widmen sich der Zeit der ersten sowjetischen Okkupation von 1940 bis 1941, anhand der Zellen des ehemaligen Gefängnisses werden Gefangenschaft und Deportation und Ermordung der Litauer unter sowjetischer Herrschaft dokumentiert. Die Zeit der deutschen Besatzung bleibt unberücksichtigt.

schuldig darstellt, der „die Sowjets“ als Inbegriff des Bösen gegenüberstehen. Die Phase der nationalsozialistischen Okkupation und der damit verbundenen Verbrechen spielt insbesondere im estnischen Museum eine befremdliche Nebenrolle. Auf der entsprechenden Tafel heißt es lediglich:

„One of the dominant features of this period was the ongoing war, along with the danger that Soviet occupation would be reimposed. In terms of the number of lives lost and the intensity of oppression suffered by the people, the German occupation was not actually as harsh as the previous and subsequent Soviet occupations.“⁴³

Auch im langen dazugehörigen Film zur „German occupation“ ist mit solcher Vehemenz und Eindringlichkeit von Verbrechen der sowjetischen Armee die Rede, dass Kollaboration mit den deutschen Faschisten, Verfolgung und Ermordung von Juden und anderen Minderheiten dabei nahezu völlig untergehen. Dies mag nicht verwundern, wenn man bedenkt, dass die Museen hauptsächlich Privatinitiativen von Nichthistorikern sind: Das neu gebaute Museum in Tallinn wurde allein von einer Exil-Estin⁴⁴ gesponsert, auch der Geschäftsführer Heiki Ahonen ist ein Zeitzeuge sowjetischer Repressionen.⁴⁵ Zwar handelt es sich in Vilnius und Riga nicht um teure, gänzlich privat finanzierte Neubauten, doch auch hier waren und sind private Initiativen ausschlaggebend. In allen dreien nimmt der direkte Bezug zur Emotionalität der Museumsbesucher (und mit Sicherheit auch der Ausstellungsmacher) sowohl durch die Auswahl der Ausstellungsgegenstände als auch deren Präsentation einen breiten Raum ein. Betroffenheit dient als Methode, die einer kritischen, selbst-reflektierenden Sichtweise im Wege steht und dem Besucher darüber hinaus seine eigene Urteilskraft und Mündigkeit streitig macht.

Die baltische Diaspora macht auch auf internationaler Ebene ihren Anspruch auf Teilhabe am Erinnerungsdiskurs geltend. Das Joint Baltic American National Committee (JBANC), dem Vertreter aller drei baltischen Länder angehören, plant nicht nur die Errichtung eines Mahnmals in der Nähe des Capitol Hill in Washington, sondern auch die Einrich-

⁴³ So gesehen am 13. April 2005 im Okkupationsmuseum Tallinn.

⁴⁴ Zusammen mit ihrem Schweizer Ehemann gründete Olga Ritso zur Schaffung des Museums die *Kistler-Ritso Eesti Sihtasutus*, eine private Stiftung mit einem Startkapital von 2 Millionen US-Dollar. Ritso selbst verließ Estland Anfang zwanzig als junge Medizinstudentin und kam über verschiedene Umwege in die USA, wo sie in der Augenheilkunde tätig war. Sie verlor sowohl Vater als auch Onkel durch Verhaftungen der Sowjets: vom Vater fehlte seitdem jede Spur, der Onkel starb während der Deportation nach Sibirien. Vgl. Tarm, Michael: „The Gift“, <http://www.balticsww.com/occupation%20%20museum%20%20tallinn.htm> (14.04.2005).

⁴⁵ Die Forderung nach Freilassung des russischen Dissidenten Andrej Sacharow, der Aufruf zum Boykott der Olympischen Spiele in Moskau und der Einsatz für ein atomwaffenfreies Baltikum hatten für den gelernten Landvermesser ein Jahr Untersuchungshaft und fünf Jahre Arbeitslager in Perm zur Folge. Nach seiner Rückkehr gründete er die Estnische Nationale Freiheitspartei und organisierte 1988 die erste Massendemonstration in der Geschichte des Landes. Nach seiner Weigerung, als Soldat bei den Aufräumungsarbeiten in Černobyl' mitzuwirken, wurde er erneut verhaftet und schließlich nach Schweden abgeschoben. Dort blieb er zehn Jahre – mit Unterbrechungen in München und Prag, wo er unter anderem als Redakteur für Radio Free Europe arbeitete. Vgl. Siemes, Christof: „Jäger der Erinnerung“, *DIE ZEIT*, 28/2001, http://zeus.zeit.de/text/archiv/2001/28/200128_estland.xml (14.04.2005).

tung eines „virtuellen Museums“ im Internet. Beide Pläne sollen noch in diesem Jahr verwirklicht werden.⁴⁶

Neben der bereits erwähnten umstrittenen „Lettischen Geschichte im 20. Jahrhundert“, ist in Estland aktuell ein Buch des ehemaligen Ministerpräsidenten und Historikers Mart Laar erschienen, das sich mit Verträgen beschäftigt, die zur Zeit des Zweiten Weltkrieges im Süden Estlands geschlossen wurden.⁴⁷ Auch in der jüngeren Generation der Historiker dominiert die Auseinandersetzung mit den beiden Okkupationen der Zeitgeschichte und hierbei die schwerpunktmäßige Ausrichtung auf die sowjetische Okkupation. So veröffentlichte der Litauer Nerijus Šepetyš bereits 2002 „Litauen im Visier des Dritten Reiches“. Darin untersucht er die bis heute viel erörterte Frage, ob Litauen 1939 durch den Status eines Reichsprotectorates die verheerende sowjetische Okkupation hätte vermeiden können oder ob „Litauen nur eine unwesentliche Figur in dem geographischen Schachspiel zwischen den Sowjets und den Nazis war“⁴⁸. In diesem Semester lehrt Šepetyš als Gastdozent am Historischen Institut der Universität Stuttgart über "Die baltischen Länder und die Sowjetunion 1939 und 1989" und "Der Hitler-Stalin-Pakt in seiner Entstehungs- und Wirkungsgeschichte".

Abgesehen von den Arbeiten baltischer Autoren sind in der letzten Zeit ein Reihe von Übersetzungen deutscher Titel veröffentlicht wurden, etwa Traudl Junges Tagebuch oder Ulrike Leutheussers „Hitler und die Frauen“.⁴⁹ Auch die Tagebuchaufzeichnungen der Anonyma über die letzten Kriegstage in Berlin wurden publiziert.⁵⁰ In die Reihe der erzählten Geschichte fügen sich die gerade auf Deutsch erschienenen Erinnerungen der ehemaligen lettischen Außenministerin Sandra Kalniete. Vor gut einem Jahr sorgte sie während der Leipziger Buchmesse für Entrüstung und Unmut, als sie die Verbrechen des Kommunismus mit denen des Nationalsozialismus gleichsetzte.⁵¹ In „Ballschuhen im sibirischen Schnee“ erzählt sie ihre ganz persönliche Deportationsgeschichte.⁵²

Die Verquickung von persönlichem Leid und Erinnerungsarbeit neigt dazu, Geschichte wenn nicht zur „Waffe“⁵³, so doch zumindest zum Politikum werden zu lassen. Das belegen die Reaktionen baltischer wie auch russischer Akteure auf die Deutung der Ge-

⁴⁶ Vgl. Rede des Vertreters des Lithuanian American Council im JBANC, Ramunas Kondratas, vom 03.02.2005, <http://www.jbanc.org/kondratas05.html> (28.04.2005).

⁴⁷ Laar, Mart: Emajõgi 1944. II maailmasõja lahingud Lõuna-Eestis [Deutsch: „Der Fluß Emajõgi 1944. Verträge im II. Weltkrieg in Süd-Estland“, bisher nur in Estnisch erschienen], Tallinn 2005.

⁴⁸ Šepetyš, Nerijus: Litauen im Visier des Dritten Reiches. Ungeschehene Geschichte eines Reichsprotectorates März-September 1939, Vilnius 2002. (erschieden in Deutsch)

⁴⁹ Junge, Traudl: Kuni Viimse tunnini. Hitleri sekretär räägib oma elust., Tallinn 2005, Junge, Traudl: Iki paskutinės akimirkos: Hitlerio sekretorė pasakoja savo gyvenimo istoriją, Vilnius 2004.; Leutheusser, Ulrike (Hg.): Hitler ja naised, Tallinn 2003.

⁵⁰ Anonüüme autor: Naine Berlinis, Päevikurkmed 20. aprillist 22 juunini 1945, Tallinn 2004.

⁵¹ Ihre Rede ist nachzulesen unter: http://www.die-union.de/reden/altas_neues_europa.htm (02.05.2005)

⁵² Kalniete, Sandra: Mit Ballschuhen im sibirischen Schnee. Die Geschichte meiner Familie, München 2005. (Das Buch erschien schon 2001 in Lettland unter dem Titel: Ar balles korpēm Sibīrijas sniegos.)

⁵³ Nach Wolfrum, Edgar: Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung, Göttingen 2001

schichte der jeweils „anderen“ deutlich. „Unerhört“ ist der baltische Fall dabei im wahrsten Sinne des Wortes: nicht nur als Ausruf der Empörung, sondern auch als Aufforderung, der oftmals überhörten baltischen Historiographie endlich Gehör zu schenken.

Zitierempfehlung:

Melanie Arndt/Veronika Gerber, Befreiung? Unerhört! Der 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges - Baltische Wahrnehmungen und Reaktionen, in: Zeitgeschichte-online, Thema: Die Russische Erinnerung an den „Großen Vaterländischen Krieg“, Mai 2005, URL: http://www.zeitgeschichte-online.de/zol/_rainbow/documents/pdf/russerinn/arndt_gerber.pdf